

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 40 (1969)
Heft: 10

Rubrik: Region Basel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anerkennung bezeichnet werden. Haben es die Köchinnen besser oder schlechter als die Hausmütter, die Erzieherinnen oder Gruppenleiter? Tagtäglich dafür zu sorgen, dass die Kinder nicht streiten, nichts kaputt machen, sondern im Gegenteil immer schön brav gesittet am Tisch sitzen, freundlich «Danke» und «Ja» sagen, zudem pflichtbewusst die Hausaufgaben erledigen beim schönsten Wetter, beim Ausflug an keinen Brunnen rennen und nie, nie Streiche oder dumme Gedanken ausspinnen — nein, das ist kein Schleck! Auch der Gärtner ist nicht zu beneiden, denn wer hilft ihm mit Freude jäten? Auch die Lingère und jede Hausgehilfin haben ihre Sorgen — grosse Sorgen, denn stets soll alles vorbildlich sauber sein.

«Keinerlei besänftigende Vorschläge vermochten jedoch den Guerrillakrieg zwischen Köchin und Hausmutter zu beenden. Die Hausmutter unternahm immer wieder blitzartige Ueberfälle auf die Küche und flüchtete sich danach auf den Boden, ganz wie ein Strassenräuber, der sich ins Gebirge zurückzieht. Es wurde bald klar, dass wir nur ein Mittagessen bekämen, wenn wir die Hausmutter aus dem Haus schickten, um der Köchin Ruhe zu geben.»

Ist es heute des Heimleiters erste und zeitraubendste Aufgabe, in diesem Kleinkrieg Schiedsrichter zu spielen? Dort gilt es ... nicht ein Kind ... eine Mitarbeiterin zurückzubinden, und dort muss einem entstehenden Disput mit Händen begegnet werden — gehört der Guerrillakrieg ins Heim? Oder ist er etwa eine Funktion, eine Folge der Heimarbeit? Wäre es sonst in einem Heim zu schön, wenn nicht diese kleineren oder grösseren Reibereien das Heimleben «befruchten, beleben» und erfüllen» würden?

Partnerschaft! Das ist vielleicht das Losungswort, das die vielen und verschiedenartigen Heimmitarbeiter aus ihrer versteiften Haltung herauszulösen vermöchte. Partnerschaft bedeutet vorerst einmal die Köchin ist so wichtig und notwendig wie der Erzieher, denn dieser könnte nicht für 100 oder mehr Personen kochen, so wenig wie jene mit einer Schar schwerlenkbarer Kinder ein Familienleben aufbauen möchte. Der Schreiner, Lehrer, Gärtner, Heimleiter, Verwalter, die Gehilfin, die Praktikantin, die Näherin und Putzerin — sie alle sind Partner in der einen grossen Aufgabe, den ihnen anvertrauten Schützlinge ein Heim zu bieten. Jeder Mitarbeiter hat eine bestimmte Aufgabe und Verantwortung, die er, aufgrund seiner bestimmten Ausbildung, vertiefter erfüllen kann — eine Wertung dieser Aufgaben ist jedoch unmöglich; denn wer vermag zu entscheiden, ob die Arbeit des Kopf oder des Herzens oder der Hände wichtiger sei — nur eines, aber das ist wichtig: dass bei der Betreuung der uns anvertrauten Menschen Kopf, Herz und Hand zusammenwirken; sonst ist all unser Tun blosser Schein und eitle Täuschung!

«Und als ich zu dem kleinen See im Wald kam, bot sich mir ein höchst unerwarteter Anblick. Mit Schlamm bespritzt, wateten Köchin und Hausmutter höchst freundschaftlich nebeneinander im Wasser. Die Hälfte der Kinder plantschte im Wasser, die übrigen spielten im Halbschatten am Ufer. Die Atmosphäre schien so heiter und geruhsam wie an einem Sonntagnachmittag am Stand von Brighton.»* —ner.

* Die drei Zitate entstammen dem heiteren «Heimroman»: «Hütet Euch vor Kindern», von Verily Anderson (Verlag Kurt Desch).

Lehrreich und sehenswert

Fernsehsendung: Welt unserer Kinder

Im Erziehungsheim Sonnenbühl, Brütten, haben wir während des letzten Winters im dritten Deutschen Fernsehprogramm (Studienprogramm) eine fortlaufende Sendung gesehen mit dem Titel «Welt unserer Kinder». Vom Leiter für die Abteilung «Familie und Erziehung» des Schweizer Fernsehens, Max Schärer, habe ich vernommen, dass diese dreizehn Sendungen zu je dreissig Minuten ab 4. November 1969 bis 27. Januar 1970, am Dienstagabend, 20.20 Uhr, ausgestrahlt werden. Diese Sendungen erachte ich als sehr lehrreich und sehenswert für Eltern und erzieherisch tätige Personen. Ich möchte Sie darum bitten, doch mitzuhelfen, dass diese Sendungen in möglichst vielen Bevölkerungskreisen bekannt werden. Ebenfalls hoffe ich, dass einige fähige Personen sich zusammentun, um die Frage einer noch herauszugebenden Broschüre und einer eventuellen, den Sendungen anschliessende Diskussion zu besprechen. Herr Ganziani und Fräulein Hirschi vom schweizerischen Bund für Elternbildung, Seefeldstrasse 8, Postfach, 8022 Zürich, Tel. 051/32 72 44, intern 207, haben sich für die Ausstrahlung dieser Sendung sehr bemüht. Sie würden sich über eine aktive Teilnahme an der Vor- und Nacharbeit, welche Sie auch koordinieren würden, sehr freuen. Eine genauere Erläuterung mit Textauszügen könnten bei ihnen bezogen werden.

Die Sendungen tragen folgende Titel:

1. Sendung: Geburt und erste Erfahrungen
2. Sendung: Die Erkundung der Umwelt
3. Sendung: Das Erlernen der Sprache
4. Sendung: Vom Sinn des Spielens
5. Sendung: Die Gewöhnung zur Sauberkeit
6. Sendung: Die Fähigkeit zur Selbstbeschäftigung
7. Sendung: Das Selber und die andern
8. Sendung: Trotz und Selbstbehauptung
9. Sendung: Die Selbsterprobung
10. Sendung: Die Entfaltung der Phantasie
11. Sendung: Die Hemmnisse in der Entwicklung
12. Sendung: Das Annehmen des Vorbildes
13. Sendung: Das Erstarren des Wirklichkeitssinnes.

T. Miesch

Region Basel

300 Jahre modern geblieben

Im Jahre 1669 bezog das Zucht- und Waisenhaus die Kartause, in der heute der 300jährige Bestand des Bürgerl. Waisenhauses gefeiert wird. Das Fest begann mit einer Feier in der Waisenhauskirche. In ihren kurzen Ansprachen schilderten der Bürgerratspräsident Dr. Moppert, der Regierungspräsident und frühere Waisenvater A. Schneider und der Waisenvater aus verschiedenen Aspekten die Entwicklung des Waisenhauses in den vergangenen 300 Jahren und zeigten, wie die dem Haus gestellte Aufgabe in den ehrwürdigen Klosterbauten immer wieder von modernen Menschen den ihrer Zeit entsprechenden Auffassungen gemäss erfüllt wurde.

50 Jahre Vereinigung der Zürcher Heimleiter

Am 11. September, einem wunderschönen, milden Spätsommertag, feierten die Heimleiterinnen und Heimleiter der Region Zürich auf der Halbinsel Au bei Wädenswil das 50jährige Bestehen ihrer Vereinigung. Fast 100 Personen, darunter zahlreiche Veteranen, waren der Einladung des Vorstandes gefolgt und hatten sich im Schiff — im MS Sämtis — von Zürich her seeaufwärts transportieren lassen. Der Fachblatt-Redaktor, der den Landweg hatte wählen müssen, stiess erst gegen Mittag zur Gesellschaft der Seefahrer, als diese sich eben anschickten, sich an der festlichen Mittagstafel im Au-Hotel niederzulassen. Vorsteher **H. Stotz** (Pestalozzi-Stiftung Knonau), der als Präsident der Vereinigung den Willkommgruss entbot, konnte ausser seinen Kollegen und Kolleginnen die Vertreter des kantonalen Jugendamtes und der Zürcher Fürsorgedirektion sowie VSA-Präsident P. Sonderegger willkommen heissen. Gruss und Gratulation der Kantonsbehörden überbrachte Fürsorgesekretär **Dr. Schoch**, während **P. Sonderegger** im Namen des VSA-Vorstandes gratulierte und in gleichem Zuge über den guten Verlauf des ersten Vorkurses orientierte. Es sollen weitere derartige Vorkurse vorbereitet werden, doch der Kurs für Heimerzieherinnen wird erst 1971 und nicht schon im nächsten Jahr durchgeführt.



Ein kleines Instrumental-Ensemble umrahmte zusammen mit dem Kinderchor unter der Leitung E. Scherrers die würdigen Reden mit frohen Darbietungen.

Beim nachfolgenden Imbiss erlebte man die tiefe Verbundenheit des Waisenhauses mit der ganzen Stadt. In geistreichen Glückwunschwünschen und Geschenken wurde dieser Verbundenheit Ausdruck verliehen. Mit den Waiselältern und ihren Mitarbeitern (die Kinder feierten mit ihren Erzieherinnen in ihren Wohnungen) waren im Speisesaal die Behörden der Bürgergemeinde, der Regierungspräsident, Vertreter der verschiedenen Kirchen, der Präsident der Basler Handelskammer, der vorsitzende Meister der Zünfte und Gesellschaften, Vertreter der städtischen Schulen, Delegierte der verschiedenen Ausbildungsstätten für Heimerzieher, Vertreter des schweiz. Heim- und Anstaltswesens und Vertreter der Presse versammelt. Ein lebendiges Geflecht von fachlichen, politischen, religiösen, geselligen, kulturellen, wirtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zeigte an diesem Festabend, dass das Bürgerl. Waisenhaus heute seine Aufgabe in reger Verbundenheit mit seiner Umwelt erfüllt und dass die städtische Umwelt in vielerlei Art ihr Waisenhaus materiell und geistig trägt.

Das feststellen zu dürfen war beim Festakt, beim Jugendfest, beim Ehemaligenfest und beim Bazar ein grosses schönes Erlebnis. Aus der Verbundenheit mit dem **Höchsten** und der Verbundenheit mit seiner Umwelt strömt dem Waisenhaus die Kraft zu, die es nach 300jähriger Vergangenheit zuversichtlich in eine stolze Zukunft blicken lässt.

A. K.

Gleichsam zum Dessert bot Präsident H. Stotz nach dem Mittagessen einen kleinen Rückblick auf die vergangenen 50 Jahre der Vereinigung, wobei er sich in seinem «Lasst hören aus alter Zeit...» von alten Protokollen leiten liess; seine Ausführungen sollen hier und jetzt im Wortlaute folgen:

Einer fragte — nur fünf antworteten

«Rückblick zu halten auf die Geschichte unserer Vereinigung, welche heute ihren 50. Geburtstag feiern darf — so steht es im Programm. Die Aufgabe ist für den Präsidenten nicht leicht, soll er doch über eine Vereinigung berichten, in welcher er als Funktionär erst ein paar Jahre mitarbeitet. Sollte da nicht eher eine Veteranin oder ein Veteran am Rednerpult stehen, der oder die von Anfang an mit dabei war? Das Stichwort ist gefallen: Voller Hoffnung verschickte ich ein Rundschreiben an die Veteranen, und in Gedanken freute ich mich schon auf die Fülle der eingehenden Antworten. Der «Erfolg» war niederschmetternd. Fünf ganze Antworten sind eingetroffen und die lauteten etwa so: «Leider kann ich mich als langjähriger Präsident nicht mehr genau an meine Tätigkeit erinnern...» «Ich kann Ihre vielen Fragen leider nicht beantworten...» oder: «Ich kann Ihnen auf ihre vielen Fragen leider keine Auskunft geben.»

Bei meinen weiteren mündlichen Anfragen ging es ungefähr ähnlich wie bei meinen 40 Heimbuben, wenn ich sie frage, wer den Teller zerbrochen habe, der im Ochsnerkübel liege. Alle können über den Teller Angaben machen. Einige haben ihn vor dem Zerbrechen gesehen, andere die Scherben weggetragen. Aber wer denn eigentlich den Teller vom Tisch gestossen hat, ist einfach nicht mehr festzustellen. Solche «Vernebelungsversuche» möchte ich allerdings unseren lieben Veteranen nicht unterschieben. Tatsache ist, dass ich auf diese Weise nicht zum Ziel gelangen konnte, und es blieb mir nichts anderes übrig, als die alten Protokollbücher zur Hand zu nehmen, durchzulesen und zu versuchen, mir ein Bild zu machen über die fünf Jahrzehnte unseres Vereinslebens.

Eine weitere Schwierigkeit bestand darin, dass das erste Protokoll erst aus dem Jahre 1928, also neun Jahre nach der Gründung, vorhanden ist.

Gründungsversammlung am 27. Februar 1919

Erwarten Sie also nicht, meine Damen und Herren, eine abgerundete Darstellung der Tätigkeit unserer Vereinigung. Meine Ausführungen müssen sich darauf beschränken, einen lückenhaften Ueberblick zu geben und einige Episoden aus dem Vereinsleben herauszugreifen.

Gründung: als freie Vereinigung am 27. Februar 1919

Gründungsinitianten:

Herr Wipf und Herr Stocker (Pfrundhaus)
Herr Frei, Direktor Grob und Direktor Hepp
von der Kant. Taubstummenanstalt in Zürich